

BERICHT ZUR VERANSTALTUNG

Sauerkraut und Samba. Zum Umgang mit Stereotypen im Globalen Lernen und Interkulturellen Training

Am 17. und 18. April 2015 fand an der Universität Münster die Tagung „Sauerkraut und Samba. Zum Umgang mit Stereotypen im Globalen Lernen und Interkulturellen Training“ statt. Bei der von Johanna Below, Daniela Céleri und Antje Schnoor aus dem Kompetenznetz Lateinamerika organisierten Veranstaltung trafen Vertreter*innen aus Forschung, Migrant*innenselbsthilfe-Organisationen, Organisationen der Bildungsarbeit und freie Bildungsreferent*innen zusammen, um gemeinsam darüber zu diskutieren, wie sich die Reproduktion von Stereotypen im Globalen Lernen und Interkulturellen Training vermeiden lässt. Zwar zielen Globales Lernen und Interkulturelle Trainings unter anderem darauf ab, Stereotype abzubauen, dennoch besteht in diesen Bildungsformaten die Gefahr, Stereotype über Sprache, Bilder, Methoden und Inhalte zu reproduzieren. Die Veranstaltung, an der 65 Personen teilnahmen, brachte Perspektiven aus der Forschung und der Bildungspraxis zusammen. Während am ersten Tag zentrale theoretische Begriffe und Forschungsansätze diskutiert wurden, fanden am zweiten Tag Workshops statt, die das Problem der Stereotypenbildung praxisorientiert angingen.

Zum Auftakt gab Timo Holthoff vom Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V. (VEN) einen Überblick über die historische Entwicklung und die verschiedenen Definitionen von ‚Globalem Lernen‘ und schloss seinen Vortrag mit weiterführenden Überlegungen. Danach referierte Sophie Städing vom Institut für angewandte Kulturforschung (ifak) und dem Programm „Bildung trifft Entwicklung“ (BtE Nord) zur Geschichte und zu den unterschiedlichen Formen interkultureller Trainings. Im Anschluss bot Wolfgang Gabbert aus dem Kompetenznetz Lateinamerika/Universität Hannover einen Überblick über die sozialpsychologische Forschung zur Entstehung von Stereotypen. Dabei ging es unter anderem darum, die kognitiven Funktionsweisen des Kategorisierens nachzuvollziehen und damit die psychologischen Ursachen der Stereotypenbildung zu beleuchten.

Tobias Schwarz, assoziiertes Mitglied des Kompetenznetzes Lateinamerika/Universität Köln ging dann auf die Problematiken eines überkommenen statischen Kulturbegriffs ein und stellte diesem einen dynamischen Kulturbegriff gegenüber. Er verdeutlichte anhand von verschiedenen Methoden der Bildungspraxis, wie sich diese Verständnisse von Kultur in unterschiedlichen Formen interkultureller Trainings wiederfinden

Nadine Golly von der Leuphana Universität Lüneburg und Aktivistin im schwarzen Arbeitskollektiv KARFI gab einen einführenden Überblick über postkoloniale Theorien und stellte verschiedene Stimmen des Critical-Whiteness-Ansatzes vor. Dabei machte sie deutlich, dass Critical Whiteness Studies den Blick gerade auch auf die ehemals Kolonisierenden lenke. Sie kritisierte, dass Globales Lernen oftmals beim ‚second part of the history‘ anfangen, die Geschichte vor der Kolonialzeit ausblende.

Im Anschluss wurde unter anderem diskutiert, inwiefern die Frage, ob Differenzen verstärkt oder dekonstruiert werden sollten, auch von Machtdifferenzen und sozialer Positionierung der Akteure, die die jeweilige Auffassung vertreten, geprägt wird. So sei es für weiße Männer, die aufgrund dieser Eigenschaften eine privilegiere Position einnehmen, vielleicht einfacher und weniger problematisch, den Ansatz der (identitären) Verunsicherung zu vertreten. Zudem wurden Aufgaben der Wissenschaft diskutiert sowie unterschiedliche Verständnisse des Begriffs Rassismus.

Lipi Mahjabin Ahmed stellt in ihrem daran anschließenden Beitrag insbesondere ihre praktischen Erfahrungen in der Bildungsarbeit und in der Zusammenarbeit mit Migrant*innenselbsthilfe-Organisationen (MISOs) in den Vordergrund. Sie plädierte dafür, die Kooperation mit MISOs in den Bereichen Globales Lernen und Interkulturelle Trainings zu fördern und machte auf die in jüngster Zeit gegründeten Organisationen „Netzwerk Hannover e. V.“ sowie den „Bundesverband Netzwerke von Migrant*innenorganisationen“ (NEMO) aufmerksam.

Sie nahm in ihrem Vortrag besonders auf die eigene Biographie und ihr Herkunftsland Bangladesch Bezug: So werde sie gerade aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen als besonders glaubwürdige Bildungsreferentin des Globalen Lernens wahrgenommen.

Prasad Reddy vom „Zentrum für soziale Inklusion, Migration und Teilhabe (ZSIMT) betonte in seinem Vortrag die Bedeutung von Vorurteilen und Stereotypen für Prozesse sozialer Abgrenzung. Dies treffe besonders Migrant*innen oder eben auch jene, die als solche wahrgenommen würden. Umso wichtiger sei der Beitrag der Anti-Bias-Arbeit, welcher für Diskriminierungserfahrungen sensibilisiere und somit Prozesse „sozialer Inklusion“ fördere.

Am zweiten Tag fanden parallele Workshops statt, die den Transfer theoretischer Ansätze in die Bildungspraxis zum Ziel hatten.

WORKSHOP I „Interkulturelle Trainings“

Die folgenden Fragen wurden intensiv diskutiert: Wie können wir als Trainer*innen die Reproduktion von Stereotypen im Training für interkulturelle Kompetenz vermeiden? Wie können wir auf existierende Stereotype bei Teilnehmer*innen von Trainings reagieren und diese dekonstruieren? Wie können wir mit rassistischen Haltungen von Teilnehmer*innen umgehen und unsere eigenen Rassismen abbauen?

Nach dem Input, den Nadine Golly am ersten Tag bereits gegeben hatte, konnte nun der von ihr vertretene Critical Whiteness – Ansatz praxisnah und partizipativ angewendet werden. Dadurch ließ sich u.a. erkennen, dass die Selbstreflexion der eigenen Positionierungen in unterschiedlichen sozialen Feldern bereits helfen kann, eigene Stereotype in Frage zu stellen. Die Diskussion über Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Verschränkungen sozialer Positionierungen mündete in der Frage, ob es methodisch nicht ein sinnvollerer Ansatz sei, stärker Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, als Differenzen zu suchen und zu betonen.

Der Anti-Bias Ansatz des Referenten Prasad Reddy zielte in diese Richtung. Er fokussierte seinen Input auf „Inklusion“ und ging dabei unter anderem der Frage nach, inwiefern Gemeinsamkeiten auch zum Teil auch durch Stereotype geschaffen werden und „Inklusion“ fördern können. In Ergänzung zur Critical Whiteness-Perspektive zielt der Anti-Bias Ansatz auf die Wahrnehmung von Unterschieden und deren struktureller Bedingungen ab. Erst danach können sich Menschen mit Diskriminierungserfahrungen inkludiert fühlen und aus ihrer eigenen Erfahrung heraus einen Beitrag zur Dekonstruktion von Stereotypen und der Suche nach Gemeinsamkeiten leisten.

WORKSHOP II „Globales Lernen mit entwicklungspolitischen Inhalten“

In dem von Daniela Peulen vom Eine-Welt-Netz NRW/ BtE Nord und Johanna Below moderierten Workshop folgte auf eine kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff „Entwicklung“ aus postkolonialer Perspektive die Präsentation zentraler Forschungsergebnisse der Sozialpsychologie zur Frage, wie sich Stereotype verändern lassen. Nach diesen Inputs von Johanna Below, folgte eine Einheit von Prasad Reddy, in der er den Teilnehmenden unter anderem Fragen zu verschiedenen Flyern und Postern des Globalen Lernens stellte.

Im Anschluss analysierten die Teilnehmer*innen Beispiel-Methoden des Globalen Lernens unter folgenden Fragestellungen: 1. Inwiefern wurden Stereotype ggf. aufgeweicht? 2. Inwiefern wurden Stereotype ggf. reproduziert? 3. Wie könnte das Material verbessert werden, um die Reproduktion von Stereotypen zu verringern?

Die anschließende Diskussion zeigte, dass die Reproduktion negativer Stereotype schon durch einfache Mittel verringert werden kann: z.B. Wer wird als Konsument*in und in Europa lebend dargestellt und wer wird ausschließlich als der Gruppe der Produzent*innen zugehörig dargestellt, wie sind Fotos angeordnet, beschriftet, welche Räume werden dargestellt etc.

Zentral war besonders die Frage, wie eine bestimmte Zweckmäßigkeit und Zielverfolgung durch eine differenzierte Darstellung der Inhalte aufrechterhalten werden kann. Es wurde deutlich, dass die enge Verzahnung zwischen Theorie und Praxis, die sich die Tagung insgesamt zum Ziel setzte, nicht nur sinnvoll, sondern auch umsetzbar ist.